

## missio

# «Ohne Vision verkommt das Volk»

*Besuch bei den «Kirche in Nachbarschaft»-Gruppen der Pfarrei Menschwerdung Christi/Nürnberg*

Die Zeichen der Zeit stehen auf Umbruch. Ein Blick auf das Tagesgeschehen, wie es uns mit Sensations- und Katastrophenmeldungen ins Wohnzimmer geliefert wird, reicht, um zu sehen, dass die Welt scheinbar aus den Fugen geraten ist. Das geht auch an der Kirche nicht spurlos vorbei.

Die traditionellen Formen der Frömmigkeit und des Glaubens verlieren angesichts veränderter Gesellschaftsstrukturen oftmals ihre Plausibilität und geben deshalb nur noch wenig Halt. Kirchenleitungen sind mit strukturellen Fragen ausgelastet und visionäre Seelsorge nur ein Nebengeschäft. So stellt sich vielen die wenig überraschende Frage nach der Neu-Orientierung, woran man sich denn nun halten könne und wie es weitergehen soll. Gibt es Wege in die Zukunft kirchlichen Lebens, die ohne den Rückgriff auf überkommene Modelle, die sich für die Gegenwart als nicht tragfähig erweisen, auskommen? Und wo sind sie zu finden?

### «Menschwerdung Christi»

Ein Beispiel für den Weg der Kirche in die Zukunft findet sich in der Pfarrei «Menschwerdung Christi», einem Neubaugebiet am Stadtrand von Nürnberg. Etwa 3000 katholische Christinnen und Christen leben dort. Angesichts der zu Ende gehenden Versorgungskirche hat die Pfarrei eine Zukunftsvision entworfen, die schon erste Ergebnisse zeigt.

Auf breiter Basis wurde in einem zweijährigen Prozess ein Gemeindeleitbild entwickelt

auf dem Hintergrund des ungewöhnlichen Pfarreinamens «Menschwerdung Christi», der Auftrag und Verpflichtung zugleich ist. Fünf «Leitsterne» haben sich dabei herauskristallisiert, die nun als Leitbild am Eingang der Kirche stehen.

### Das Leitbild der Gemeinde Menschwerdung Christi

Jesus Christus kennenlernen und bezeugen!  
Mit Jesus Christus Gemeinschaft leben!  
In Jesus Christus wachsen und reifen!  
Mit Jesus Christus für andere da sein!  
Jesus Christus von ganzem Herzen lieben!

Die Suche nach einer Kirchenvision hatte den klaren Vorrang vor ökonomischen Fragen. Dazu hat die Gemeinde auch ein eigenes Gebet formuliert, das am Ende jedes Gottesdienstes gebetet wird. Es hat zur Ge-



*Der Erfahrungsaustausch ist ein wesentlicher Teil des Gemeinschaftslebens.*



meinbildung beigetragen und viele können es auswendig.

### «Gemeinsam den Aufbruch wagen...»

Das Leitbild allein reichte nicht. Nach dem Modell der «Kleinen Christlichen Gemeinschaften», das sich in Afrika entwickelte und über Asien nach Europa kam, versucht die Pfarrei, Kirche in der Nachbarschaft (KiNa) zu realisieren. In einer Veranstaltungsreihe, die sich über ein ganzes Jahr hinzog, führte das Vorbereitungsteam eine Kerngemeinde in das Bibel-Teilen in 7 Schritten ein. Thematisiert wurden auch Fragen zur Leitung und zur Kommunikation. So haben sich erste KiNa-Gruppen gebildet, die selbstständig weiter gewachsen

sind. Der regelmässige Austausch zwischen den Gruppen und die kontinuierliche Fortbildung gehören seit Beginn zum unerlässlichen Dienst des Pfarreiteams.

### «Wir verhungern langsam»

Mittlerweile sind sieben KiNa-Gruppen in der Pfarrei aktiv, in der sich Männer und Frauen aus der Pfarrei treffen. Wie vital diese Treffen für ein altes Ehepaar geworden sind, drücken sie im Rückblick auf ihre Wohnpfarre aus: «Wir verhungerten langsam!» In ihrer Wohnpfarre, die sie nun verlassen haben, fehlten die Impulse, die Nahrung, für ein ansprechendes Glaubensleben. «Diese Nahrung wird in der KiNa-Gruppe weitergegeben,» erzählen sie überzeugend.

«30 Jahre habe ich gewartet, bis mich jemand anspricht. Und dann habe ich natürlich sofort zugesagt,» schilderte eine Frau, die vor 30 Jahren ihren Mann verlor und mit der Erziehung der Kinder allein gestellt war, wie sie zu einer KiNa-Gruppe gefunden hat. Nun hat sie für Leib und Seele eine Heimat gefunden.

«Mein Mann war die treibende Kraft, dass wir mitmachen, und nun möchte ich nicht zurück in die Zeit davor,» sagt eine Frau mittleren Alters. «Am Anfang waren die Kinder noch dabei. Jetzt machen sie ihre eigene KiNa-Gruppe.»



Die KiNa-Gruppe erzählt vom Reichtum der Erfahrungen, die der gemeinsame Austausch ans Licht befördert. Und von den Schwierigkeiten, die eigenen Gedanken zum Wort Gottes zu formulieren. Der 6. Schritt der 7-Schritt-Methode (Handeln aus dem Wort Gottes) fällt noch schwer. Zuerst müssten sie lernen und befähigt werden, Auskunft über den eigenen Glauben zu geben.

### Kirchenlust statt Kirchenfrust

Der Besuch in der Pfarrei Menschwerdung Christi hat verschiedene Punkte aufgezeigt, die Orientierung geben können. Der Vision einer Kirche in Gemeinschaft wurde der Vorrang vor strukturellen und ökonomischen Fragestellungen eingeräumt. Das Pfarreiteam ist überzeugt von der Vision und vertraut auf die Führung des Heiligen Geistes, denn Gemeinschaft ist nicht machbar. So lernen sie aus den Wegen und Irrwegen. Bestehende Gruppen in der Pfarrei bestehen weiter; KiNa-Gruppen werden so nicht zum exklusiven Programm. Am wichtigsten sind aber die Menschen, die sich mit den KiNa auf den Weg gemacht haben und sich nicht von den zahlreichen Problemen in der Kirche beirren lassen, weil sie Lust haben, die Kirche der Zukunft zu gestalten. *missio, so*

Mehr Informationen:  
[www.menschwerdung-christi.de](http://www.menschwerdung-christi.de)  
[www.asipa.ch](http://www.asipa.ch)

Ein Blick in die multimediale Ausstellung des Aids-Trucks zeigt einen afrikanischen Marktplatz.

Foto: missio



## Der Aids-Truck – ein bewährtes Angebot

**Der Aids-Truck ist eine interaktive Ausstellung auf Rädern zu HIV/Aids in Afrika. Vom 25. Oktober bis zum 11. November tourte der 20 Meter lange und bunt bemalte Sattel-schlepper von Missio Aachen durch die Deutschschweiz. Er ermöglichte vor allem Schulklassen und Firmgruppen eine Auseinandersetzung mit dem Thema «HIV/Aids und Armut am Beispiel Afrika». Es war nach 2004, 2007 und 2009 die vierte Schweiz-Tournee, die von Missio in Zusammenarbeit mit der Missionskonferenz der deutschen und rätoromanischen Schweiz organisiert worden war.**

Wo der Aids-Truck auftaucht, prägt er das Schulgelände oder den Dorfplatz. Das eindrucksvolle und rund 50 m<sup>2</sup> grosse Gemälde auf einer Truck-Wand ist nicht zu übersehen und regt zum Nachdenken an. Der afrikanische Künstler hat sowohl die für seinen Kontinent verheerenden Aspekte

von HIV/Aids als auch das lebensfreudige Jugendalter – das Alter des gegenseitigen Entdeckens – in einem Bild dargestellt. Leben und Tod, Ausgelassenheit und Bedrohung sind oft sehr nahe beieinander. Zu sehen war er dieses Jahr in Luzern, Unterkulm, Entlebuch, Ennetbürgen, Oberägeri, Murten, Schötz und Buchrain.

### Multimediale Ausstellung

Im Innern des Trucks erhalten die Besucherinnen und Besucher einen Kopfhörer und einen MP3-Player. Die Stimmen von Kajunga, einem Mädchen aus Uganda, und von Charles aus Südafrika führen von einem Raum zum anderen. Die beiden Jugendlichen, die ihre Geschichte erzählen, leben in einem Umfeld, das stark von HIV/Aids geprägt ist. Das Feedback der jungen Besucherinnen und Besucher hat auch bei dieser Tournee wieder gezeigt, dass der konkrete Zugang zum Thema «HIV/Aids in Afrika» Identifikation und Betroffenheit, zuweilen aber auch das Gefühl von Ohnmacht auslöst. Der Truck und die Ateliers wurden von rund 65 Schulklassen und Firmgruppen besucht; das sind über 1200 Jugendliche!

### Begleitende Ateliers

Zusätzlich zur Ausstellung wurden zwei Ateliers angeboten.

Ein Atelier zeigte die Zusammenhänge zwischen HIV/Aids und Armut auf und verdeutlichte die weitreichenden Konsequenzen, die diese Krankheit für die Gesellschaft, für das Schulsystem, für die Wirtschaft eines ganzen Landes und nicht zuletzt für die Psyche der Menschen hat.

Das zweite Atelier schlug den Bogen zum Thema «Leben mit HIV in der Schweiz». Über die Dauer von zwei Lektionen fand eine Begegnung mit einer direkt betroffenen Person statt. Diese Begegnung war laut den Rückmeldungen sehr eindrücklich. Der Referent, der seit einer Bluttransfusion selber HIV-positiv ist und an anderen lebensbedrohlichen Krankheiten leidet, erzählte seine Lebensgeschichte. Er sprach von seinem Unverständnis beim Vernehmen des ärztlichen Befundes, von Ängsten, von Hoffnung und Enttäuschung, von den 500 Medikamenten, die er anfänglich monatlich schlucken musste, und all ihren unerträglichen Nebenwirkungen. Und er sprach von seinem eisernen Lebenswillen, von seiner Dankbarkeit und Freude über das Alltägliche, von seiner frohen Natur und von der langjährigen Unterstützung durch seine Frau.

### «Tragt Sorge zu euch!»

Eine Schülerin fragte ihn: «Wann hast du eigentlich Geburtstag?» – «Der Geburtstag ist mir nicht mehr so wichtig. Jeder Tag ist für mich Geburtstag.» war die überraschende Antwort.

Der Appell, den er als überzeugende Person zum Schluss an die Jugendlichen richtete, dürfte beim einen und bei der anderen seine Wirkung zeigen: «Mein Körper ist zerstört. Da ist nicht mehr viel zu machen. Ihr aber habt das Leben noch in eurer Hand. Tragt Sorge zu euch und eurem Körper!»

Flavio Moresino-Zipper  
Missio Kinder und Jugend